

ist er abhold: die Vorfahren haben sich unter solchen Verhältnissen auf ihrem Gehöft wohlgeföhlt, was sind da neue Sitten, neue Gebräuche nötig? So hängt der Hofbauer mit eisernen Banden bis zur Starrköpfigkeit am Alten, und diesen konservativen Sinn überträgt er auf alle Gebiete des wirtschaftlichen, sozialen, politischen, religiösen Lebens. Selbst in die Fremde hat man dieses echt germanische Wesen aus der Heimat mitgenommen: bis auf den heutigen Tag haben es die niederdeutschen Buren in Südafrika rein zu erhalten gewußt und opfern eher Gut und Leben als ihre Freiheit und ihren Stammescharakter.

Aber nicht nur bei dem Hofbauer, sondern auch bei dem Dorfbauer zeigt sich das Streben, am Alten festzuhalten und Neuerungen den Zugang zu wehren. Neben dem Einzelhose finden wir schon in alter Zeit das Dorf, besonders das Hausen- oder Sippendorf. Die Sippschaft hat sich zu gemeinsamer Besiedelung ein Stück Land ausgesucht und bebaut es gemeinsam, indem jedem Gliede sein Anteil zugeschrieben wird. Hierdurch wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das bereits durch die Verwandtschaft vorhanden ist, immer wach erhalten und gestärkt. Föhlt man sich so, von regem genossenschaftlichen Sinne geleitet, auf der einen Seite untereinander verbunden, so hält man andere Gemeinden für fremde Körperschaften, wenn diese auch gleiche Sitten, gleiche Gesetze, gleiche Sprache haben. Hieraus entspringt einerseits die große Hilfsbereitschaft, mit der die gesamte Gemeinde ihren Mitgliedern in Freud und Leid zur Seite steht, andererseits aber auch der deutsche Partikularismus, durch den Nachbargemeinden sich nicht selten in grimmiger Feindschaft gegenüberreten. Diese Züge deutschen Wesens finden wir dann bei der städtischen Bevölkerung wieder: auch hier föhlt sich die Gemeinde als Ganzes; man hilft dem Mitbürger, wenn Feuersbrunst sein Eigentum vernichtet, wenn schwere Krankheit ihn unfähig zum Erwerb macht, wenn er den Eid zu leisten hat, kurz, in allen Lagen des Lebens. Auf die Nachbarstadt jedoch schaut man von oben herab und bespöttelt das Tun und Treiben ihrer Bürger, wo sich nur Gelegenheit dazu bietet. Hieraus erklären sich die zahlreichen Ortsanekdoten und Krähwinkelsagen, die wir in vielen Gegenden Deutschlands antreffen: sie haben fast durchweg ihren Ursprung in einer Stadt, die der verhöhnten benachbart ist. Und was von Gemeinden und Städten gilt, finden wir endlich auch bei den Staaten wieder. Welche Früchte hier der deutsche Partikularismus getragen, ist bekannt: auch die Einigung Deutschlands hat ihn nicht auszurotten vermocht.

Seine Häuslichkeit verlangt der Deutsche einfach, aber reinlich und behaglich. Schon äußerlich muß das Wohnhaus einen einladenden Eindruck machen. Die glatten, leblosen Mauern, die einförmigen Ziegeldächer, die wir heute so oft in den Städten und in Dörfern antreffen, sind dem deutschen Wesen zuwider. In Fachwerk zu bauen ist deutsche